

Uwe Kaminsky

Pädophilie im Fokus. Zur Rolle von Hartmut von Hentig, Gerold Becker und Helmut Kentler beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, Leipzig 2024 (Evangelische Verlagsanstalt)

Zusammenfassung

Inwieweit wurde den des sexuellen Missbrauchs überführten Personen Gerold Becker und Helmut Kentler „Schutz durch Glanz“ (Johann Hinrich Claussen) bei Auftritten in evangelischen Veranstaltungsformaten wie in Evangelischen Akademien oder bei Evangelischen Kirchentagen gegeben? Welche Rolle spielte Gerold Beckers Partner, der Pädagoge Hartmut von Hentig dabei? Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) entsprach in seiner Selbstbeschreibung als „Forum“ und Sozialgestalt eines in die Gesellschaft offenen, reformfreudigen Protestantismus mit den Elementen Austausch, Kommunikation und Kompromiss dem Konzept eines Bildungsortes. Seine Aufgeschlossenheit für gesellschaftliche und kirchliche Reformen und Gestaltungsimpulse ließ ihn auch zu einem Gradmesser für politische wie pädagogische Neuorientierungen werden. Das Partizipations- und Kontroversprinzip seiner Veranstaltungen verbreitete demokratiestärkende Elemente des Konfliktaustrags und machte auch seine Attraktivität aus. Seine adlig-protestantische Gründergeneration wurde bereits zeitgenössisch einem linksliberalen Establishment („Protestantische Mafia“) zugerechnet, das als Diskursgemeinschaft auch politisch Einfluss nahm. Der öffentliche Auftritt der als Experten für Reformpädagogik (Hartmut von Hentig, Gerold Becker) oder für die Emanzipation von Sexualität (Helmut Kentler) stehenden Personen im Rahmen von Kirchentagen verweist auf ihre Hochschätzung in dem Personennetzwerk des Kirchentags. Dieser bot einen Ermöglichungskontext für deren Auftritte an, ohne dass bekannt gewesen wäre, dass sexueller Missbrauch durch Gerold Becker und Helmut Kentler stattgefunden hatte. Die Propagierung von Pädosexualität durch Helmut Kentler, wenn auch außerhalb von Kirchentagsveranstaltungen, blieb zeitgenössisch unhinterfragt, sei es bei der regelmäßig ihre Veranstaltungen anmeldenden AG "Homosexuelle und Kirche" oder auch im Präsidium des DEKT. Die Schaffung eines Forums über „Kinder und Erziehung“ beim DEKT 1987 geschah fachlich über Hartmut von Hentig, der in jenen Jahren einen guten Ruf besaß. Das Thema war von außen an den Kirchentag herangetragen worden. Hartmut von Hentig brachte nicht nur seine liberalen Ideen von Erziehung sondern auch seinen Partner Gerold Becker mit in diese Vorbereitungsgruppe. Gerold Becker zeigte sich bei der Planung und praktischen Vorbereitung des Forums „Erziehung“ als Ideengeber und Moderator. Die beiden hoben auf eine reformpädagogisch inspirierte Umgestaltung von Schule und Bildung insgesamt ab, warben für ein weniger hierarchisches Verhältnis zwischen Lehrenden und Beschulten und transponierten diese Inhalte in eine kirchentagsgemäße Vorstellung von christlicher Erziehung.

Die innerkirchlichen Formen der Vergemeinschaftung mit den Elementen von Liebe, Vertrauen, Konsens, Fürsorge oder Anwaltschaft machten den Kirchentag aber ebenso wie die Evangelische Kirche anfällig für diejenigen Elemente der Reformpädagogik, die sexuellen Missbrauch begünstigten und Tätern Räume eröffnete. Der Vorrang von Liebe vor dem Recht, die Leugnung von Machtverhältnissen innerhalb der Kirche und auch im Kirchentag, die Metaphorik der Familie als intime Gemeinschaftsform trugen dazu bei, die Semantik von Gemeinschaft, Konsens und Vertrauen für die Maskierung von Gewaltverhältnissen benutzen zu können.

Angesichts der besonders im Kirchenbereich bestehenden Tabuisierung von Sexualität in den 1950er und 1960er Jahren und der überbetonten heteronormativen Ehevorstellungen war eine Liberalisierung und Akzeptanz anderer Formen von Sexualität im Rahmen des Kulturbruchs „1968“ überfällig geworden. Veranstaltungen der AG "Homosexuelle und Kirche", die mittlerweile selbst eine Aufarbeitung ihrer mangelnden Distanz zu dem von ihr als „Experten“ für Fragen der Sexualwissenschaft herangezogenen Helmut Kentler durchgeführt hat, fanden, wie viele andere Veranstaltungen auch, seit 1979 auf Kirchentagen in inhaltlich eigener Verantwortung statt, wenn auch Veranstaltungsräume durch die Geschäftsstelle des Kirchentags zur Verfügung gestellt oder schlicht Platz eingeräumt wurde. Nach den bislang zugänglichen Unterlagen erfolgte auf diesen Veranstaltungen keine offene Propagierung von Pädophilie, wengleich dies aus Sicht von Helmut Kentler auch taktischen Erwägungen folgte. Die Einwände gegen das Auftreten von Helmut Kentler und auch der Vorwurf einer Ermöglichung von sexuellen Übergriffen auf Minderjährige wurde zeitgenössisch nur von evangelikaler Seite in solch pauschaler und undifferenzierter Form einer Generalkritik an der Vielfalt und Liberalisierung des Kirchentags wie des Themas Sexualität erhoben, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung damit nicht geschah.

Auch wenn man bislang nicht davon ausgehen kann, dass es ein umfängliches Vertuschungsnetzwerk im protestantischen Feld gegeben hat, so wird man zumindest die Interesselosigkeit an einer Aufklärung der Verbindungen der hier untersuchten Personen bis in die jüngste Vergangenheit nicht nur aus Gründen der Dominanz der öffentlichen Debatte über katholische Missbrauchsfälle seit dem Jahr 2010 erklären können. Bereits im November 1999 hätte man hellhörig sein können, wenn auch angesichts der mangelnden öffentlichen Resonanz auf die Missbrauchsvorwürfe gegen Gerold Becker sich dessen Schweigen als erfolgreiche Strategie durchsetzte. Loyalitäten zu langjährigen geschätzten Präsidiumskollegen, die ähnliche politische wie religiöse Überzeugungen vertraten, und Ungläubigkeit gegenüber den Vorwürfen spielten hier vermutlich eine Rolle.

Auch im Jahr 2010 und danach scheint der öffentliche Skandal um Gerold Becker im Präsidium des DEKT oder in der EKD kein Thema gewesen zu sein. Sich nicht mehr der ehemaligen Präsidiumsmitglieder Gerold Becker und Hartmut von Hentig zu erinnern, hatte etwas mit dem

Personalwechsel in diesem Gremium zu tun, doch scheint das Nichtwahrnehmen der ehemaligen Präsidiumskollegen auch einer Verleugnung der Wichtigkeit des Themas sexueller Missbrauch und sexualisierter Gewalt in Evangelischer Kirche und Deutschem Evangelischem Kirchentag entsprochen zu haben. Im Mittelpunkt auch öffentlicher Debatten standen die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche und der Blick ging nach vorne hinsichtlich der gesellschaftlichen Frage nach Prävention künftiger Fälle. Der Blick zurück blieb aus.